

**Zeitschrift:** ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische  
Militärzeitschrift

**Herausgeber:** Schweizerische Offiziersgesellschaft

**Band:** 128 (1962)

**Heft:** 2

## **Buchbesprechung**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 13.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

die «Reserve II» auf höchstens zwei Monate im Jahr festgesetzt. – Die deutsche Sowjetzone hat damit als letztes Land des Warschauer Paktes auch formell die allgemeine Wehrpflicht eingeführt. Bisher gab es die «Nationale Volksarmee» mit 90000 «Freiwilligen». Fachleute des westdeutschen Bundesverteidigungsministeriums nehmen indessen an, daß in der «Volksarmee» heute schon rund 200000 Mann unter Waffen stehen, wozu noch etwa 50000 Mann Grenzschutz kommen und weitere Zehntausende, die in halb-militärischen Verbänden zusammengefaßt sind.

### Schweden

Der Oberbefehlshaber der schwedischen Streitkräfte, General Rapp, legte der Regierung einen *Siebenjahresplan* für die Reorganisation und Modernisierung der Landesverteidigung vor, der unter anderem auch die *Einführung taktischer Atomwaffen* vorsieht, die 1958 vom schwedischen

Parlament vertagt worden war. Der Plan sieht im übrigen für 1963 ein *Militärbudget* von 3,7 Milliarden Kronen (rund 3,1 Milliarden Schweizer Franken) sowie dessen jährliche minimale Erhöhung um 3,5 % bis 1970 vor. Die Dauer der Militärdienstzeit würde weiterhin 9 Monate betragen. Die Bestände der Luftwaffe und der Marine sollen erhöht werden.

### Norwegen

Die norwegische Marine hat nun bei den westdeutschen Rhein Stahl-Nordseewerken in Emden 15 *U-Boote* bestellt, die von 1963 bis 1967 abgeliefert werden sollen. Es handelt sich dabei um eine Weiterentwicklung des von der deutschen Bundesmarine in Auftrag gegebenen *350-t-Typs* von hoher Leistungsfähigkeit und geringen Abmessungen. Der norwegische Auftrag hat einen Wert von rund 150 Millionen DM. An der Finanzierung beteiligen sich auch die USA. F.Z.

## LITERATUR

*Kriegstagebuch des Oberkommandos der Wehrmacht 1940 bis 1945.* Bernard und Graefe, Verlag für Wehrwesen, Frankfurt am Main.

Mit diesem Werk erscheint eine der wertvollsten militärgeschichtlichen Publikationen von deutscher Seite. Die Herausgeber warnen zwar im Vorwort vor einer Überschätzung des Inhalts. Sie warnen mit Recht davor, das Kriegstagebuch als «sensationelle und spannende Lektüre» zu werten. Sie betonen, es handle sich «um höchst nüchterne Aufzeichnungen, die Tag für Tag in möglichst unpersönlicher Weise festgehalten haben, was im operativen Bereich vor sich ging».

Das «Kriegstagebuch» ist tatsächlich nicht für diejenigen bestimmt, der Spannung und Sensationen erwartet. Aber es gibt dem kriegsgeschichtlich Interessierten einen umfassenden Einblick in die deutsche Beurteilung der Entwicklung des Zweiten Weltkrieges. Man darf hinzufügen: den bisher wohl sachlichsten Einblick.

Die Sachlichkeit liegt in der Tatsache begründet, daß der Hauptbearbeiter des Werkes seinerzeit das Kriegstagebuch selbst führte: Percy Ernst Schramm. Er war nebst dem verstorbenen Historiker Helmut Greiner mit der Führung des Tagebuches des Oberkommandos betraut und rettete bei Kriegsende den größten Teil des wichtigen Dokuments. Ein Viertel ist verlorengegangen. Da die für die Kriegsgeschichte gesammelten Akten und Notizen des Generalstabes des deutschen Heeres und der deutschen Luftwaffe im wesentlichen vernichtet wurden, gewinnt das Kriegstagebuch des OKW doppelte Bedeutung. Die Sachlichkeit beruht auch darin, daß an den Tagesnotizen nichts verändert und nichts weggelassen wurde, so daß der Leser unter dem unmittelbaren Eindruck der Festhaltung des Tagesereignisses steht.

Das fünf Bände umfassende Werk wird herausgegeben vom Arbeitskreis für Wehrforschung in Stuttgart. Dem sachkundigen Hauptbearbeiter, Professor Schramm, stehen die bestausgewiesenen deutschen Wehrwissenschaftler Dr. Andreas Hillgruber, Professor Walther Hubatsch und Dr. Hans-Adolf Jacobsen zur Seite. Als erste Lieferung ist in auszeichneter Ausstattung der Band IV in zwei Teilen, umfassend die Jahre 1944 und 1945, erschienen. Der Inhalt erstreckt sich nicht nur auf die Wiedergabe der umfangreichen täglichen Notizen, sondern auch auf Führerweisungen und auf wichtige Zusammenfassungen über wehrwirtschaftliche, rüstungstechnische und organisatorische Planungen sowie auf Tabellen über Einsatzkräfte und Verlustzahlen.

Der Band IV (gegen 2000 Seiten) erfährt eine sympathische Unter- teilung dadurch, daß er in zahlreiche «Ausarbeitungen» aufgegliedert ist, die sich auf einen Kriegsschauplatz oder eine gewichtige Operation beziehen. Die Tagesnotizen bilden jeweils die formelle Ergänzung. Als Beispiel dieser Aufgliederung sei auf das Kapitel «Geheimwaffen» verwiesen. Bei der Überprüfung der Frage, ob die von Goebbels mit großem Propagandaaufwand angekündigten «geheimen Wunderwaffen» existiert hätten, gelangt Professor Schramm zur Feststellung: «Es gab keine Geheimwaffen, die imstande gewesen wären, dem Kriege eine andere Wendung zu geben, und es gab erst recht keine deutsche Atombombe.» Die Schlußfolgerung lautet deshalb eindeutig: «In der Mitte des Jahres 1944 war die militärische Lage an allen Fronten so bedrohlich, zum Teil bereits so katastrophal, daß der Krieg als endgültig verloren angesehen werden mußte.»

Wer sich für einzelne Phasen und Ereignisse interessiert, findet in den Tagebuchnotizen aufschlußreiche Hinweise, die die momentane Situation klar beleuchten. So sind beispielsweise in den Notizen vom 8. März

bis 27. März 1945 die Kämpfe um die durch Handstreich in den Besitz der Amerikaner gefallene Rheinbrücke von Remagen mehrfach hervorgehoben, wobei die von der taktischen Entwicklung stark abweichende Beurteilung der höchsten militärischen Kommandostelle auffällt. Die Ardennenoffensive erhält in den Aufzeichnungen des OKW ebenfalls eine für den Kriegshistoriker wichtige Beleuchtung.

Von besonderem Interesse sind für uns die Hinweise auf die Schweiz. In den Jahren 1944/45 werden wir im OKW-Tagebuch allerdings spärlich erwähnt. Es ist trotzdem erkennbar, daß die oberste deutsche Führung die Schweiz und ihre Neutralität stetig und intensiv kontrollierte. In einer Aktennotiz vom 18. August 1944 über die Kriegsmaßnahmen im Westen wird vermerkt, es sei ein Befehl ergangen, «die Schweiz möglichst lange umschlossen zu halten (wofür eine Linie festgelegt wurde)». – Im Lagebuch vom 4. Januar 1945 heißt es unter der Rubrik «Politik» unter anderem: «Es wird von einem neuen Druck auf die Schweiz wegen Lieferungen an Deutschland und Durchführens von Kohle nach Italien geredet.» – Eine Notiz vom 9. Januar 1945 besagt dann weiter: «Eine Note der USA an die Schweiz erklärt, daß es bei den bisherigen Beziehungen bleiben soll, daß jedoch gehofft werde, die Schweiz würde die Lieferungen an Deutschland einstellen. Dem Druck ist also eine gemilderte Form gegeben worden (S. 1004).» – Das Lagebuch vom 28. Februar 1945 erwähnt zum gleichen Thema (S. 1134): «Die Schweiz hat Kohlenzüge nach Italien und Züge nach Deutschland angehalten; jedoch besteht keine Transitsperre. Eine Entscheidung wird erst Anfang März fallen. Der Gesandte hofft, daß die Sperre sich nur auf die Kohlen beziehen wird.» – In Notizen über «Die materielle Lage der Westfront» lesen wir im Abschnitt «Stellungsbau» unter dem 5. Februar 1945 (S. 1385) die interessante Angabe: «Nachdem der OB (Oberbefehlshaber) West um Einstellung der Arbeiten an der sogenannten Alemannenstellung (Basel-Friedrichshafen) gebeten hatte, da die hierbei eingesetzten 11 000 Arbeitskräfte dringlicher an der Oberrheinfront gebraucht würden, wurde am 5. Februar dem Antrag stattgegeben.» Offenbar war also von deutscher Seite geplant, eine starke Abwehrfront mit dem Rücken gegen die Schweiz zwischen dem Schwarzwald und dem Bodensee aufzubauen. Weitere Angaben finden sich im Tagebuch nicht. – Aus den letzten Kriegstagen ist die Eintragung vom 5. Mai 1945 noch erwähnenswert: «Befehl an Oberkommando West, daß Übertritt über Schweizer Grenze keinesfalls in Frage kommt» (S. 1477).

Der Arbeitskreis für Wehrforschung bereichert mit dem großen Werk «Kriegstagebuch des Oberkommandos der Wehrmacht» die militärische Literatur über den Zweiten Weltkrieg mit einem reichhaltigen und vorzüglichen Dokumentationsmaterial. U.

*China, Weltmacht von morgen.* Von Tibor Mende. Eugen-Diederichs-Verlag, Düsseldorf.

Es fällt dem Kontinentaleuropäer schwer, global zu denken. Noch schwerer fällt es uns Schweizern, weil wir nie gelernt haben, in maritimen und damit überseeischen Dimensionen zu urteilen. Aber heute sind die globalen Probleme für die Menschheit entscheidend geworden. Tibor Mende belegt dies in seiner ausgezeichneten Arbeit über China mit zahlreichen Klarstellungen der geistigen, politischen, wirtschaftlichen und militärischen Situation. Chinas gewaltige Bedeutung drückt sich schon in seinem Bevölkerungsreichtum aus. Die chinesische Bevölkerung ist mit 650 Millionen Menschen größer als diejenige von Europa und

Rußland zusammen. China stellt damit einen Viertel der Menschheit und dürfte bei einem Bevölkerungszuwachs von jährlich rund 15 Millionen Menschen ein immer schwerwiegenderes Übergewicht gewinnen. Der Autor bezeichnet den Raum Tokio-Peking-New Delhi als «Dreieck der Entscheidung», in welchem aller Voraussicht nach China die führende Rolle spielen werde.

Mende ist ein hervorragender Kenner der chinesischen Situation, der seine Kenntnisse auch aus Fernreisen der jüngsten Zeit zu schöpfen vermag. Er bemüht sich, die Probleme Chinas sowohl im Lichte der Vergangenheit wie im Spiegel der Gegenwart zu prüfen und zu klären. Sein Urteil ist sachlich, fundiert und überzeugend.

Von besonderem Gewicht sind die Erörterungen des Verhältnisses zur Sowjetunion und zu den Vereinigten Staaten. Der Autor begründet die Meinungsverschiedenheiten zwischen Peking und Moskau ausführlich, wobei er scharf festhält, daß es ein Fehler wäre, «an der Festigkeit der Bindung zwischen China und dem kommunistischen Block zu zweifeln». Andererseits betont er, daß China nicht nur die Gleichberechtigung innerhalb des kommunistischen Blocks erstrebe, «sondern eine Machtstellung, die es ihm möglich macht, Entscheidungen durchzusetzen, die in seinem eigenen Interesse liegen». Die Zahlen über den wirtschaftlichen Aufschwung Chinas und über die chinesisch-sowjetische Wirtschaftszusammenarbeit belegen diese Beurteilung, belegen insbesondere auch mit wirtschaftlichen Erwägungen, daß die Spekulation auf einen Bruch der Achse Moskau-Peking auf einem gefährlichen Irrtum beruht.

Ein mit Zahlen gut belegtes Kapitel befaßt sich mit «Chinas Aufstieg zur modernen Militärmacht». Die militärische Bedeutung Rotchinas drückt sich in der Tatsache aus, daß jährlich 4 Millionen Chinesen wehrpflichtig werden, von denen allerdings bis jetzt pro Jahr «nur» 50000 bis 80000 zur Einberufung gelangen. Die gegenwärtige Stärke der chinesischen Wehrmacht schätzt der Autor auf 3 Millionen Mann. Der Aufbau der Rüstungsindustrie ist mit russischer Hilfe bereits weit gediehen. Das zentrale außenpolitische und militärische Problem sieht Mende in der «ständigen Anpassung von Chinas Wünschen und seinem strategischen Verhalten an das Maß, in dem man sich auf den sowjetischen Atomschild verlassen kann». Es könne kein Zweifel darüber bestehen, daß Rotchina in absehbarer Zukunft auch über Atomwaffen verfügen werde. Der Autor zieht in ernsten Erwägungen die Schlußfolgerung, daß ein innerhalb der nächsten Jahre nuklear bewaffnetes China «eine neue weltpolitische Situation schaffen» müßte. Er beurteilt diese Möglichkeit mit Recht als ernst, weil China «die erste unzufriedene Großmacht im Besitze von Kernwaffen wäre, die erste, der an einer Erhaltung des Status quo nichts gelegen ist».

Der Verfasser sagt sehr zutreffend, daß der Westen über chinesisches Denken und chinesisches Verhalten nur in höchst bescheidenem Ausmaß orientiert sei. Die Notwendigkeit zur Auffüllung dieser Lücke sei unaufschiebbar geworden. Tibor Mendes Gedanken über «China, Weltmacht von morgen» helfen in vortrefflicher Art, die Lücke zu schließen und die so notwendige Orientierung zu vermitteln. U.

*Der Vorstoß der Panzergruppe 4 auf Leningrad.* Von W. Charles de Beaulieu. Kurt Vowinkel-Verlag, Neckargemünd.

Der Verfasser war 1941 Generalstabschef der von Generaloberst Hoepner kommandierten Panzergruppe 4. Er ist deshalb in der Lage, auf Grund der ursprünglichen Dokumente und seiner persönlichen Aufzeichnungen die Operationen der Panzergruppe 4 geschichtsgetreu darzustellen. Das Buch hat einen Schönheitsfehler: die formelle Gestaltung ist unsorgfältig. Aber inhaltlich vermittelt es sehr aufschlußreiche Erfahrungen über die Probleme der Führung eines großen Panzerverbandes. Am Beispiel der Kämpfe um die Düna, um Dünaburg, um Rossienie und vor allem am Beispiel der Einschließungsbemühungen um Leningrad behandelt der Autor die Führungsschwierigkeiten hinsichtlich panzerungünstigem Gelände, hinsichtlich der Versorgung und insbesondere bei der Koordinierung von Infanterieverbänden und Schnellen Truppen. Der Faktor Gelände ist unter anderem wie folgt gewertet: «Ungünstiges Gelände bedeutet für die Bewegung (von Panzertruppen) Verzögerungen und für den Kampf Beschränkung der Einsatzfähigkeit und Feuerwirkung. Wie ein Reiterangriff an einem Wasserhindernis, Sumpfstellen usw. scheitern konnte, so ein Panzerangriff an Wald, Moor, Wasser oder zu tiefen Einschnitten. Die Panzerwaffe braucht zur Entfaltung ihrer Überlegenheit geeignete Voraussetzungen.» Bei verschiedenen Kampfoperationen ist darauf hingewiesen, daß speziell für die schnellen Verbände Reserven notwendig sind, damit sich die höhere Führung veränderten Verhältnissen anpassen könne, damit sich vor allem Erfolge ausnützen lassen.

Der Hauptteil des Buches befaßt sich mit dem Kampf um Leningrad, das zwar nach 800 km Vorstoß erreicht, aber nicht erobert wurde. Der

Autor untersucht die Gründe für den Mißerfolg und sieht sie hauptsächlich in den weitgehenden operativen Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Oberkommando des Heeres, der Heeresgruppe und der Panzergruppe über den Vorrang der Operation gegen Moskau und gegen Leningrad.

In einem Nachwort setzt sich der Verfasser kritisch mit den Auffassungen des Feldmarschalls von Manstein im Werk «Verlorene Siege» über den «Panzerraid» nach Leningrad auseinander. Er spricht dabei den subjektiven Aufzeichnungen von Mansteins über die Leningrader Operationen den Wert für kriegswissenschaftliche Forschung ab. U.

*Taktische Übungen.* Oberst i.Gst. a.D. J. von Brunn. Von den Grundbegriffen bis zum Kriegsspiel. Wehr und Wissen Verlagsgesellschaft, DM 14,60.

Die Integration der deutschen Streitkräfte in die NATO verlangt gleichzeitig ein Einordnen in die für die NATO gültige Doktrin der taktischen Begriffe, Befehlstechnik und -redaktion. Daß dies nicht ohne Schwierigkeiten erreicht werden kann, ist in Berücksichtigung der Tradition, Erfahrung und Mentalität der deutschen Armee nur verständlich. Es besteht ein ehrliches Bestreben, sich auf einem einheitlichen Nenner zu finden, auch wenn in gewissen Einzelfragen noch verschiedene Auffassungen bestehen oder man sich gelegentlich gegen die Gefahr einer zu starren Schematisierung, bei der die Form leicht zum Selbstzweck zu werden droht, zur Wehr setzt. Allein das Bemühen, eine gemeinsame militärische Sprache zu reden und diese zu verstehen, zudem die deutsche Sprache als solche von den Unklarheiten und Verwässerung durch eine Vermischung mit fremden Ausdrücken und Begriffen zu säubern, wie dies im ersten Kapitel «Begriffsbestimmungen und Begriffserklärungen» sowie im Anhang «Terminologie für die Befehlsgebung» geschieht, verleiht dem Buch einen hohen Wert für den Ausbilder und Führer.

Der Verfasser richtet sich denn auch besonders als Ratgeber durch die Auslegungen, die Auswertung von Erfahrungen, Ratschlägen und Ausblicken für taktische Übungen an die Schicht der jungen deutschen Offiziere, bei denen naturgemäß und durch den jahrelangen Unterbruch der Wehrpflicht nach dem zweiten Weltkrieg Erfahrungslücken bestehen.

Daß dabei nur das verstärkte Bataillon behandelt wird, ist in der Auffassung des Verfassers über den Begriff der Taktik begründet. Es scheinen uns hierzu einige grundsätzliche Bemerkungen zu Handen unserer Offiziere angebracht zu sein, um einer Verwirrung in der für uns geltenden Begriffe vorzubeugen. Oberst von Brunn definiert den Begriff Taktik als die Führung der verbundenen Waffen im Gefecht. Demzufolge bildet für ihn das Bataillon, sofern es organisch gemischt gegliedert oder aber verstärkt ist, den untersten taktischen Verband dar. Der Einsatz einer Kompanie im Gefecht ist für ihn keine Taktik. Seine weiteren Ausführungen, wonach das Lösen selbständiger taktischer Aufgaben das Gefecht entscheiden bedeutet, die Taktik demnach die Erkenntnisse und Maßnahmen umfaßt, um das Gefechtsfeld zu behaupten, müssen nicht nur zur Folgerung führen, daß auch größere Verbände als das Bataillon taktische Aufträge zu erfüllen haben, sondern *auch kleinere*. Taktik umfaßt nicht nur die Lehre der Truppenführung, sondern auch die Truppenführung selbst, in der Sicherung, Aufklärung, im Marsch und im Gefecht. Diese ist gerade nach unten nicht an eine bestimmte Größe des Verbandes gebunden.

Unter dieser Voraussetzung und der Berücksichtigung des bei uns geltenden Grundsatzes, daß jeder Führer in erster Linie den taktischen Einsatz des von ihm geführten Verbandes beherrschen muß und in zweiter Linie denjenigen des nächsthöheren Verbandes, bietet das Buch eine Reihe wertvoller Anregungen und Hinweise für die Gestaltung und Durchführung des Taktikunterrichtes sowie didaktischer Führerschulung in Form sogenannter Plan- und Kriegsspiele. Ihre Übertragung ins Gelände hätte jedoch eine wesentliche Steigerung des Schulungswertes zur Folge, ein Hinweis, den wir im Buche vermissen. Wa.

---

Adresse für Abonnements- und Inseratbestellungen,  
Grad- und Adressänderungen:

Huber & Co. AG., Abteilung ASMZ, Frauenfeld, Telefon (054) 73737  
Postcheckkonto VIII c 10

Bezugspreise: Jahresabonnement Fr. 15.-, Ausland Fr. 18.-  
Einzelnummer Fr. 1.50 + Porto

---